

Liebe Leserin, lieber Leser!

Und wieder liegt ein prall gefülltes Heft unseres „Bibliotheksforum Bayern“ vor Ihnen, und wieder spannt es die ganze Breite, Tiefe und Fülle der Angebote, Dienste und Schätze unserer Bibliothekslandschaft vor Ihnen aus. Diesmal jedoch in, wie ich meine, ganz besonders prägnanter Weise. Im ersten thematischen Schwerpunkt zum „Lebenslangen Lernen vor Ort“ geht es um die Kooperation zwischen kommunalen Bibliotheken und Volkshochschulen, ein Trend, der aktuell sehr an Fahrt aufnimmt und dem man nur den besten Erfolg wünschen kann: Der Bürger findet so nicht nur vielfältige Bildungsangebote, sondern ganz selbstverständlich gleich auch das dazu passende „personalisierte“ Medienangebot. Kleine Nebenbemerkung: Über die Formel vom „lebenslangen Lernen“ sollten wir vielleicht doch noch einmal nachdenken. Für mein Empfinden schwingt dabei viel zu sehr das Verdonnertsein zu einer lebenslänglichen Anstrengungsleistung mit. Wobei doch die von öffentlichen Bibliotheken eröffneten Lesewelten immer auch etwas mit Eskapismus und dem Rückzug aus den Einforderungen des Alltags zu tun haben, ganz gleich, ob man dies im neuen Roman von Ulla Hahn oder in „Shades of Grey“ findet.



Weiter geht es im aktuellen Heft mit einem Bericht über die diesjährige Innovationskonferenz im Bibliotheksverbund Bayern, die spannende Zukunftstrends aufzeigt, denen wir uns zu stellen haben – wie immer natürlich „proaktiv“, wie es so schön heißt. Die Trends zeigen allesamt auch ein großes Dilemma, in dem unsere „Branche“ steckt: In einer Welt im (digitalen) Wandel hilft uns die Berufung auf unseren öffentlichen „Auftrag“, auf unsere in Gesetzen, Verordnungen und Erlassen fixierten „Aufgaben“ oft nicht mehr weiter, da diese eben durch Neues, Anderes und oft erst selbst zu Erfindendes abgelöst werden. Das müssen wir unseren Unterhaltsträgern, Drittmittelgebern und Rechnungsprüfern immer wieder klar machen. Sonst bleiben wir an eine Vergangenheit gekettet, die alsbald vergehen wird.

Und schließlich der Heftschwerpunkt „Historische Schätze“: Das sind nun wirklich unsere „Assets“, die nicht nur die einzigartige kulturelle Tiefendimension Bayerns spiegeln, sondern die Institution „Bibliothek“ untrennbar und – wenn man will – „auf ewig“ mit unserem kulturellen Selbstverständnis und damit mit dem, „was uns im Innersten zusammenhält“ verbinden. Doch auch diese Schätze bleiben nur dann nicht ein totes Gut, wenn sie immer wieder neu aktiviert, ja „vitalisiert“ werden: in Ausstellungen, digitalen Substituten, Events und multimedialen Installationen. Dass die bayerischen Bibliotheken auch hierfür Spezialisten sind, beweisen sie Tag für Tag aufs Neue!

Eine entspannte Lektüre wünscht Ihnen Ihr

Dr. Klaus Ceynowa,
Stellvertretender Generaldirektor der
Bayerischen Staatsbibliothek